

Abtauchen in die Tiefen der Kärntner Seele

Großmäuler, Kleingeister und Kärnten-Klischees: Antonio Fians am Mittwoch uraufgeführtes Stück „Owe den Boch“ ist böse und zärtlich zugleich.



Autor Antonio Fian

Von Karin Waldner-Petutschnig

Man kennt das alles: die Kärnten-Klischees zwischen Moll-Gesang und Party-Gekreische, Beachvolleyball und Eishockey, Hypo und Redoute. Und auch der absurd bis stumpfsinnige Bühnendialog zweier Männer scheint zu zitieren: Wladimir und Estragon aus Becketts „Warten auf Godot“, Rosenkranz und Gildenstein aus Tom Stoppards gleichnamigen Film. Und doch ist Antonio Fian mit seinem Schauspiel „Owe den Boch“ etwas Eigenständiges gelungen, denn weder Parabel noch Parodie ist diese Auftragsarbeit für das klagenfurter ensemble geworden, die Mittwochabend im Theater Halle 11 uraufgeführt wurde.

Entstanden als Fortführung von Fians Kurzdramoletten wurde es ein abendfüllendes, unterhaltsames Stück, das dem Kärnten der Haider-Jahre einen Spiegel vorhält. Die zärtlich-schrille Szenenfolge rund um zwei Kärntner Burschen und deren Entwicklung über 12 Jahren hinweg ist böse, aber rührend. Wie sie da im Strandbad sitzen, in einer kärntnerisch gefärbten Kunstsprache über Mädchen, Schule, Sport und Politik räsonieren und trotzdem wie gefangen in ihrer dumpfen Sprachlosigkeit wirken, möchte man sie am liebsten trösten.

Das liegt nicht nur am poin-

Zum Stück

Owe den Boch. Von Antonio Fian. Regie: Rüdiger Hentzschel. Musik: Primus Sitter. Mit Michael Kristof-Kranzelbinder, Markus Schöttl, Nadine Zeintl. Termine: 9., 10., 14.-17., 21., 23., 24. Juni, 20 Uhr. Theater Halle 11 (Messeplatz, Klagenfurt). Karten: Tel. (0463) 310 300. www.klagenfurterensemble.at

tiert-melancholischen Text, sondern vor allem an den Darstellern Michael Kristof-Kranzelbinder und Markus Schöttl, die lustvoll in die Tiefen der Kärntner Seele tauchen und natürlich gar nicht bemerken, wie großmäulig und kleingeistig sie daherkommen. Kommentiert und ergänzt wird das oft einsilbige verbale Pingpong-Spiel durch die ausdrucksstarke Nadine Zeintl, die wie ein Kobold mit Kärntnerlied und Trillerpfeife durch die Szene irrlichtert. Mit punkrockigen bis volkstümlichen Klängen setzt Primus Sitter stimmige Akzente in diese nur auf den ersten Blick bunte Seelen-Landschaft. Regisseur Rüdiger Hentzschel bringt Fian, der ja vor allem für seine zugespitzten Lese-Texte bekannt ist, mit Sprachgefühl und Sinn für Überzeichnungen auf die Bühne – laut, leise und lustig. Das Land geht „owe den Boch“ bis es heißt: „Is schon still uman See“ – „Ja, eh“.



Spielen sich lustvoll und ausdrucksstark durch den Text: Nadine Zeintl, Michael Kristof-Kranzelbinder (oben links) und Markus Schöttl



JAKOLITZ (3)